

Grosser, Günter; Weinert, Günter

Article — Digitized Version

## Verhaltene Weltkonjunktur 1985

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Grosser, Günter; Weinert, Günter (1985) : Verhaltene Weltkonjunktur 1985, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 65, Iss. 1, pp. 17-21

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135998>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## KONJUNKTURPOLITIK

### Verhaltene Weltkonjunktur 1985

Günter Großer, Günter Weinert, Hamburg

**Im Jahre 1984 knüpfte die Weltwirtschaft erstmals seit acht Jahren wieder an die früher gewohnten hohen Wachstumsraten an; das reale Bruttosozialprodukt der Industrieländer nahm um fast 5 % zu. Weit aus am stärksten war der Anstieg in den USA, doch hat er sich im Jahresverlauf merklich abgeflacht. Welche Aussichten bieten sich vor diesem Hintergrund für die Weltkonjunktur im Jahre 1985?**

Der weltwirtschaftliche Aufschwung seit Anfang 1983 wurde von der Entwicklung in den USA geprägt. Die gesamtwirtschaftliche Produktion erhöhte sich dort im vergangenen Jahr um nahezu 7 %, und die übrige Welt empfing überaus kräftige Nachfrageimpulse. Das Einfuhrvolumen der USA, des größten Importeurs der Welt, stieg um mehr als ein Viertel. Stimulierend wirkte dabei auch die anhaltende Aufwertung des Dollars, die die internationale Wettbewerbsposition außeramerikanischer Anbieter weiter stärkte. Die Ausfuhrerweiterung regte die Konjunktur insbesondere in Japan an, dessen wirtschaftliche Verflechtung mit den USA merklich stärker ist als die der westeuropäischen Volkswirtschaften, das aber auch bei der Verbesserung der internen Wachstumsbedingungen in den letzten Jahren die größten Fortschritte erzielt hat.

Die Jahresergebnisse verbergen allerdings eine deutliche Tendenzänderung im Verlauf, vor allem in den USA. Der Aufschwung war dort von Anfang 1983 bis Mitte 1984 mit einem Zuwachs des realen Bruttosozialprodukts, der einer Jahresrate von mehr als 7 % entsprach, der stärkste der Nachkriegszeit. Danach aber fiel die Jahresrate abrupt auf rund 2 %. Mit dem Nachlassen der Anstöße, die von den Steuersenkungen und der expansiven Geldpolitik 1982/83 ausgegangen waren, und dem Abflauen zyklischer Impulse wurden die retardierenden Einflüsse hoher Zinsen und des starken Dollars rasch spürbar.

Auch wenn die Dämpfung der Gesamtnachfrage in den USA nicht voll auf die Einfuhr durchschlug, wurden

doch die Nachfrageanregungen für die übrige Welt schwächer. So kam es auch in Japan im zweiten Halbjahr 1984 zu einer Verlangsamung der konjunkturellen Expansion, allerdings bei weitem nicht so ausgeprägt wie in den USA, da sich inzwischen in Japan die internen Auftriebskräfte merklich gefestigt hatten. Insbesondere belebte sich die Investitionsneigung mit der starken Verbesserung der Ertragslage der Unternehmen.

Während der Zuwachs des realen Bruttosozialprodukts in Japan im Jahre 1984 rund 5 ½ % erreicht haben dürfte, betrug er in Westeuropa nur reichlich 2 %. Dabei wurde die Produktionsentwicklung im Jahresverlauf von den Arbeitskämpfen in der deutschen Metallindustrie und im britischem Kohlebergbau verzerrt. Der Grundtendenz nach aber befanden sich Nachfrage und Produktion offenbar bis zuletzt in einer verhaltenen Aufwärtsbewegung; das Konjunkturklima hat sich nach der Jahresmitte weiter leicht verbessert. Bremsend wirkten auch hier die hohen Zinsen. Obwohl sich die westeuropäischen Währungen schon das vierte Jahr hintereinander fühlbar gegenüber dem Dollar abwerteten, gelang nur eine begrenzte „Abkopplung“ vom Realzins in den USA. Dies ist letztlich ein Indiz dafür, daß die Anpassungs- und vielfach auch die Stabilisierungsfortschritte noch nicht groß genug sind, um Vertrauen in eine baldige Beseitigung der Wachstumshemmnisse aufkommen zu lassen. In der Tat hat auch die fortgesetzte Politik der Konsolidierung der Staatsfinanzen 1984 in Westeuropa insgesamt nur einen weiteren Anstieg der Defizite verhindert.

#### Beschäftigungslage

Der wirtschaftliche Aufschwung war in den letzten beiden Jahren allein in den USA so stark, daß es zu einer erheblichen Besserung der Beschäftigungslage kam. Dazu trug nicht nur die starke Nachfrageauswei-

---

*Günter Großer, 53, Dipl.-Volkswirt, ist Abteilungsleiter, Dr. Günter Weinert, 43, Forschungsgruppenleiter der Abteilung Weltkonjunktur des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.*

tung bei. Vielmehr haben anscheinend auch die fortdauernde Lohnzurückhaltung und die verbreitete Bereitschaft von Arbeitnehmern, eine Differenzierung der Löhne entsprechend der unterschiedlichen Rentabilität der Arbeitsplätze zu akzeptieren, zu der günstigen Entwicklung der Beschäftigung beigetragen. Trotz kräftiger Zunahme des Arbeitskräftepotentials sank daher die Arbeitslosenquote innerhalb von zwei Jahren um ein Drittel auf reichlich 7 % Ende 1984. Demgegenüber ist sie in Westeuropa, wo die gesamtwirtschaftliche Expansion weit schwächer und die Lohnmäßigung nicht so ausgeprägt war wie in den USA, auch im Verlauf des Jahres 1984 insgesamt eher gestiegen, auf zuletzt durchschnittlich 11 %. Dabei wird ein Teil der Arbeitslosigkeit noch durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen verdeckt.

### **Preisentwicklung**

Weitere Fortschritte gelangen im vergangenen Jahr bei der Eindämmung der Inflation. So wurde in Westeuropa ein Teil des Stabilisierungsrückstandes aufgeholt. Dies galt insbesondere für Länder mit noch hoher Teuerungsrate wie Frankreich und Italien, wengleich der Abstand zur Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden mit auch weltweit unterdurchschnittlichen Inflationsraten von 2 bis 3 % erheblich blieb. Zur Dämpfung des Kosten- und Preisanstiegs trugen in vielen Ländern – so in Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und in Skandinavien – einkommenspolitische Eingriffe bei, die vor allem den Lohnauftrieb verringerten. In den USA kam es trotz des kräftigen Aufschwungs nicht zu der erwarteten konjunkturellen Verstärkung des Preisauftriebs, in Japan herrschte nahezu Preisstabilität.

Auf den Weltrohstoffmärkten vollzog sich im vergangenen Jahr sogar eine Tendenzwende. Der auf Dollarbasis berechnete HWWA-Index der Preise für Rohstoffe, ohne Energie, erreichte bereits im März vergangenen Jahres seinen Höhepunkt und sank danach bis Dezember um 13 %. Dies war nur teilweise durch die Aufwertung des Dollars bedingt. So betrug der Rückgang umgerechnet in Sonderziehungsrechte immerhin noch 6 %. Er wurde dadurch ausgelöst, daß sich der konjunkturelle Anstieg der Rohstoffnachfrage abflachte und der von reichlichen Kapazitäten der Erzeuger ausgehende Angebotsdruck wieder stärker wurde. Eine wichtige Rolle aber spielte auch – wie schon bei der relativ geringen Verteuerung der Rohstoffe während der Phase besonders starker Expansion – die fortschreitende Eindämmung der Inflationserwartungen durch die seit Anfang der achtziger Jahre auf Stabilisierung angelegte Geldpolitik der meisten Industrieländer.

### **Wechselkursbedingte Preisanstöße**

Die Entwicklung der Rohstoffkosten und die externen Kostenanstöße überhaupt waren indes in den einzelnen Industrieländern wesentlich von der Entwicklung der Wechselkurse abhängig. Während sich so die Rohstoffe für Verarbeiter in den USA schon vom Frühjahr 1984 an entsprechend dem Rückgang der Weltmarktpreise verbilligten, ergab sich für Verarbeiter in Westeuropa aufgrund der anhaltenden Abwertung gegenüber dem Dollar noch bis zum Herbst eine kräftige Verteuerung. Ähnliches galt für die Einfuhr von Rohöl, dessen Preise lediglich an den internationalen Spotmärkten nachgaben, während die offiziellen Exportpreise der OPEC mit Hilfe weiterer Kürzungen der vereinbarten Förderquoten, aufrechterhalten wurden. Generell hat die – nicht

---

**VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG****NEUERSCHEINUNG**

Georg Junge

**PURCHASING POWER PARITY AND THE INTERNATIONAL TRANSMISSION OF PRICE DISTURBANCES UNDER ALTERNATIVE EXCHANGE RATE REGIMES**

– The Swiss Experience –

Großoktav, 252 Seiten, 1984, Preis brosch. DM 54,-

ISBN 3-87895-263-5

**V E R L A G   W E L T A R C H I V   G M B H   –   H A M B U R G**

## KONJUNKTURPOLITIK

den Änderungen der Kaufkraftparitäten entsprechende – Verschiebung der Wechselkursrelationen in den USA auf eine Dämpfung des Preisaufretriebs hingewirkt, in den meisten westeuropäischen Ländern aber auf eine Verstärkung, so daß hier die Stabilisierung erschwert wurde.

Besonders stark standen im vergangenen Jahr die Entwicklungsländer unter dem Einfluß der von den USA ausgehenden Impulse. So entfiel die kräftige Zunahme der Exporterlöse dieser Ländergruppe im ersten Halbjahr überwiegend auf die USA. Die Zahlungsbilanz der Entwicklungsländer wurde dadurch weit mehr entlastet, als sie durch die nochmalige Erhöhung der Zinsen für Dollarkredite bis zum Sommer vergangenen Jahres belastet wurde. Seither aber haben sich mit der konjunkturellen Abflachung in den USA die Tendenzen sowohl im Außenhandel als auch bei den Zinsen wieder geändert. Während der Anstieg der Ausfuhrerlöse in den Entwicklungsländern durch die Verlangsamung der Nachfrageexpansion vor allem in den USA und den Rückgang der Weltmarktpreise gedämpft wird, wirkt der Zinsrückgang auf eine Verringerung des Kapitaldienstes hin. Das zusammengefaßte Leistungsbilanzdefizit der Entwicklungsländer ist im Jahre 1984 insgesamt zwar nochmals leicht gesunken, aber 1985 dürfte es – bei leicht steigender Einfuhr – wieder zunehmen. So wird mit der Wachstumsverlangsamung in den Industrieländern auch ein

weiterer Fortschritt bei der Entschärfung der Verschuldungskrise schwieriger.

### Die US-Wirtschaftsentwicklung

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die Weltkonjunktur werden im Jahre 1985 nach wie vor maßgeblich von der Entwicklung in den USA geprägt werden. Um so problematischer ist es, daß auch nach der Wiederwahl Präsident Reagans noch kein rascher Fortschritt bei der Eindämmung des zinstreibenden Budgetdefizits in Sicht ist. Erschwerend wirkt nicht zuletzt, daß die Konsolidierung der Staatsfinanzen und der Umbau des Steuersystems gleichzeitig in Angriff genommen werden sollen. Dabei wird jetzt die früher angekündigte Aufkommensneutralität der Reform zunehmend in Frage gestellt, nachdem sich im ersten Entwurf Mehrbelastungen der Unternehmen und Entlastungen der privaten Haushalte noch in etwa aufwogen. Angesichts der offensichtlich stark divergierenden Auffassungen von Regierung und Kongreß über Ausgabenkürzungen und Steueränderungen droht zumindest eine längere Periode der Ungewißheit über Art und Tempo der Konsolidierung. Vor diesem Hintergrund wird die Lockerung der amerikanischen Geldpolitik, die in den letzten Monaten eingeleitet wurde, sicherlich von Vorsicht geleitet bleiben, um keine Zweifel an der Stabilitätsorientierung der Zentralbank aufkommen zu lassen.

### Kennzahlen zur Weltkonjunktur

	Reales Bruttosozialprodukt (Vorjahresvergleich in %)				Verbraucherpreise (Vorjahresvergleich in %)				Wechselkurse <sup>1</sup> (Vorjahresvergleich in %)		Arbeitslosenquoten <sup>2</sup>	
	1975 bis 1982 <sup>a</sup>	1983	1984 <sup>b</sup>	1985 <sup>b</sup>	1975 bis 1982 <sup>a</sup>	1983	1984 <sup>c</sup>	1985 <sup>b</sup>	Dez. 1983	Dez. 1984	1983	1984 <sup>d</sup>
USA	2,1	3,7	7,0	2,5	8,8	3,2	4,5	4,5	6,3	9,8	9,6	7,5
Kanada	2,2	3,3	4,5	3,0	9,7	5,9	4,5	4,0	1,0	-3,4	7,6	11,2
Japan	4,4	3,4	5,5	4,0	6,5	1,9	2,0	2,5	8,1	-0,8	2,7	2,7
Westeuropa <sup>3</sup>	1,7	1,3	2,3	2,2	10,8	7,1	6,2	5,3	..	..	9,8	10,5
Belgien	1,6	0,4	1,5	2,0	7,6	7,7	6,5	5,5	-2,6	1,3	12,4	12,6
BR Deutschland	1,8	1,3	2,5	2,5	4,8	3,3	2,5	2,0	0,6	-0,5	8,2	8,2
Dänemark	1,9	2,5	4,0	3,0	10,4	6,9	6,5	5,5	-3,9	1,2	10,3	10,3
Finnland	2,6	2,9	4,0	3,5	11,6	8,5	7,5	6,5	2,3	2,2	6,1	6,1
Frankreich	2,3	0,9	1,5	1,5	11,2	9,6	7,5	6,0	-7,1	-1,0	8,9	10,1
Großbritannien	1,0	3,0	2,0	2,5	14,5	4,6	5,0	5,5	-0,2	-8,2	11,3	11,6
Italien	1,9	-1,2	3,0	2,5	16,6	14,7	11,0	8,5	-4,5	-2,4	9,9	10,8
Irland	3,3	0,6	3,0	2,5	16,1	10,5	9,0	7,0	-7,5	3,0	13,1	14,7
Niederlande	1,2	1,2	2,0	2,0	6,6	2,8	3,5	2,0	-1,2	-1,0	14,0	14,6
Norwegen	3,5	3,2	3,5	2,5	9,8	8,4	6,5	6,0	1,9	-2,5	3,1	3,3
Österreich	2,2	2,1	2,5	3,0	5,9	3,3	6,0	3,5	-0,4	0,5	4,5 <sup>e</sup>	5,0 <sup>e</sup>
Schweden	1,1	2,3	3,0	1,5	10,4	9,0	8,0	7,0	2,6	2,5	3,5	3,2
Schweiz	0,1	1,0	3,0	2,0	3,8	3,0	3,0	2,5	5,4	-3,6	0,2	0,3
Spanien	1,5	2,1	2,5	3,0	17,3	12,1	11,5	10,0	-9,9	2,5	17,8	20,2
OECD-Länder insgesamt <sup>3</sup>	2,3	2,7	5,0	2,5	9,3	4,6	4,8	4,5	..	..	8,3	8,0

<sup>1</sup> Außenwert der Währung; Gewichtung nach Außenhandelsanteilen im Jahre 1979; <sup>2</sup> in % der zivilen Erwerbspersonen; <sup>3</sup> Gewichtung nach Bruttosozialprodukt bzw. privatem Verbrauch 1981 bzw. Erwerbspersonen 1982; Summe der aufgeführten Länder; <sup>a</sup> durchschnittliche jährliche Veränderung; <sup>b</sup> Schätzung bzw. Prognose; Länderangaben auf halbe Prozente gerundet; <sup>c</sup> teilweise geschätzt; Länderangaben auf halbe Prozente gerundet; <sup>d</sup> teilweise geschätzt; <sup>e</sup> in % der Arbeitnehmer.

Die Zinsen werden sich in den USA zunächst wohl nur in dem Maße zurückbilden, wie sich die konjunkturelle Entspannung an den Finanzmärkten auswirkt. Auch ist eine merkliche Abwertung des Dollars wenig wahrscheinlich.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den USA wird unter diesen Umständen unter widerstreitenden Einflüssen stehen: Einerseits haben die Steuersenkungen der letzten Jahre sowie die fortdauernde Lohnzurückhaltung eine deutliche Erholung der Gewinne ermöglicht und Deregulierungen den Raum für unternehmerische Dynamik erweitert. Andererseits wird mit der anhaltenden Erhöhung des strukturellen Staatsdefizits noch zunehmend Geldkapital in konsumtive Verwendungen fehlgeleitet, d. h. für private Investitionen verknappt. Insgesamt dürften nach der starken Verbesserung der Wachstumsbedingungen während der letzten Jahre die expansiven Kräfte 1985 ein deutliches Übergewicht behalten. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil im Aufschwung Übersteigerungen bei der Auslastung der Ressourcen und das Aufkommen inflationärer Tendenzen vermieden wurden, so daß die Geldpolitik nicht unter stabilitätspolitischen Handlungsdruck steht. Allerdings wird die Nachfrage von Investoren und Konsu-

menten vorerst wohl recht verhalten expandieren, da sie von den hohen Zinsen gedämpft wird. Von den Lagerdispositionen der Unternehmen werden vorübergehend eher kontraktive Einflüsse ausgehen. Zudem werden infolge des weiter gestiegenen Dollarkurses amerikanische Produzenten im In- und Ausland nochmals Marktanteile an die wettbewerbsfähigeren außeramerikanischen Anbieter verlieren. Der Anstieg des realen Bruttosozialprodukts wird in den USA im Jahre 1985 mit voraussichtlich etwas weniger als 3 % nur noch knapp dem Potentialwachstum entsprechen. Damit dürfte der Abbau der Arbeitslosigkeit allenfalls noch geringe Fortschritte machen.

#### **Geringere Nachfrageimpulse aus den USA**

Für die übrige Welt ändert sich mit dem Tendenzwandel in den USA eine wichtige Rahmenbedingung der konjunkturellen Entwicklung. So werden sich die Nachfrageimpulse mit dem Abklingen des Importsogs aus den USA spürbar verringern. Um so mehr stellt sich andererseits die Frage, wie sehr in gleichem Zuge die retardierenden Einflüsse über den monetären Verbund mit den USA, die die Entfaltung der Inlandsnachfrage in den anderen Industrieländern jedenfalls tendenziell ge-

## **VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG**

### **NEUERSCHEINUNG**

**Axel Borrmann / Klaus Fertig**

### **DIE WETTBEWERBSPOSITION NATÜRLICHER ROHSTOFFE**

**Der Einfluß von Veränderungen der Öl- und Energiepreise**

Die Rohstoffwirtschaft gehört traditionell zu den Schwerpunkten der Forschungstätigkeit des HWWA. Seit einer Reihe von Jahren gilt den Energieträgern unter den Rohstoffen, der Energiepolitik sowie den weltwirtschaftlichen und strukturellen Folgen der Öl- und Energiepreisverteuerung die erhöhte Aufmerksamkeit des Instituts. Die vorliegende Untersuchung befaßt sich mit theoretischen und methodischen Grundlagen zur Identifizierung und Analyse öl- und energiepreisbedingter Veränderungen der Wettbewerbsposition natürlicher Rohstoffe. Im Rahmen einer Fallstudie wird dann die Anwendbarkeit der entwickelten Methode demonstriert.

Großoktav, 226 Seiten, 1984, Preis brosch. DM 48,-

ISBN 3-87895-250-3

**V E R L A G   W E L T A R C H I V   G M B H   -   H A M B U R G**

hemmt haben, nachlassen werden. Mit der konjunkturellen Rückbildung der Zinsen in den USA seit dem Herbst sind offensichtlich in der übrigen Welt Zinssenkungsspielräume entstanden, die viele Länder zu nutzen bestrebt sind; dies trägt auch zu der anhaltenden Stärke des Dollars an den Devisenmärkten bei. Mit der eingeleiteten monetären Lockerung in den USA nimmt die Wahrscheinlichkeit weiter ab, daß die westeuropäischen Zentralbanken, wie häufig in den letzten Jahren, aus Wechselkursrücksichten das Wachstum der Geldmenge niedriger halten als binnenwirtschaftlich angemessen wäre. Allerdings wäre es verfehlt, zu sehr auf die Minderung außenwirtschaftlicher Zwänge für die Wirtschaftspolitik zu setzen. Einmal wird die Unklarheit über Art und Tempo der Konsolidierung der Staatsfinanzen in den USA vermutlich noch bis weit ins Jahr 1985 hinein anhalten, zum anderen bleibt in Westeuropa die Besserung der internen Wachstumsbedingungen nach wie vor weit hinter der Entwicklung in den USA und in Japan zurück.

#### **Aussichten für die Weltwirtschaft**

In Japan sind die Aussichten recht günstig, daß die Inlandsnachfrage, getragen von der kräftig erhöhten Investitionsneigung, trotz der deutlichen Verringerung der Anregungen von seiten der Ausfuhr merklich steigt. Die konjunkturelle Expansion wird sich daher in beachtlichem Tempo fortsetzen; das reale Bruttosozialprodukt dürfte 1985 um schätzungsweise 4 % wachsen. In den meisten westeuropäischen Volkswirtschaften werden demgegenüber Gesamtnachfrage und Produktion nur recht verhalten zunehmen. Allerdings wird auch hier die Struktur der Auftriebskräfte mit der allgemeinen Zunahme der Investitionsneigung günstiger. Offensichtlich ist dies ein erster Erfolg der jahrelangen Bemühungen um eine Verbesserung der Wachstumsbedingungen. Dies gibt der Aufwärtsbewegung offenbar so viel Rückhalt, daß trotz des Abklingens wirtschaftspolitischer Impulse und des Abflauens der Nachfrageimpulse aus den USA nicht sogleich wieder ein Abschwung zu befürchten ist.

Die Hemmnisse für einen selbsttragenden Aufschwung sind indes immer noch groß; die Gewinnposition der Unternehmen hat sich, abgesehen von den Effekten der konjunkturellen Besserung 1983/84, nach langjähriger Erosion erst wenig erholt. Auch dämpfen die unvermeidlichen Anpassungsprozesse – nicht zuletzt im Zusammenhang mit den anhaltenden Konsolidierungsbemühungen – den Anstieg des privaten Konsums und der Staatsnachfrage fürs erste noch merklich. Bei alledem wird das reale Bruttosozialprodukt in den westeuropäischen Volkswirtschaften 1985 wohl wiederum im Durchschnitt um wenig mehr als 2 % zunehmen.

Für die Industrieländer insgesamt zeichnet sich ein Wirtschaftswachstum im Jahre 1985 ab, das mit etwa 2½ % halb so stark wie im Vorjahr ist. Die konjunkturelle Verlangsamung, weitgehend Niederschlag der Entwicklung in den USA, hat sich indes bereits im späteren Verlauf des Jahres 1984 eingestellt. Das gleiche gilt für die Zunahme des realen Welthandels, die 1984 mit schätzungsweise 9 % alle Erwartungen übertroffen hat und sich 1985 ebenfalls etwa halbieren dürfte. Hierzu trägt vor allem das Nachlassen des Importbooms in den USA bei; aber auch in Westeuropa wird der Außenhandel wegen der nunmehr abnehmenden Rolle von Lageraufstockungen etwas langsamer expandieren. Die Einfuhr der Entwicklungsländer dürfte in verhaltenem Tempo zunehmen. Sie werden nach dem schmerzhaften Anpassungsprozeß der letzten Jahre bestrebt sein, wiedergewonnenen außenwirtschaftlichen Spielraum für Wachstum zu nutzen; er wird aber durch die konjunkturelle Verlangsamung vor allem in den USA eng gehalten, zumal in dieser Situation die Rohstoffpreise unter Druck stehen werden. Angesichts eher nachgebender Ölpreise wird die außenwirtschaftliche Lage vieler OPEC-Länder angespannt bleiben.

#### **Fazit**

In zwei Jahren wieder steigender Produktion hat sich die Konstitution der Weltwirtschaft gebessert. Die Auslastung der Kapazitäten ist fast überall wieder gestiegen und die Erhöhung der Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern zumindest annähernd zum Stillstand gekommen. Die Inflation wurde dabei erheblich eingedämmt, und eine Zuspitzung der akuten Verschuldungsprobleme wurde vermieden. Dies alles waren beachtliche Erfolge der Wirtschaftspolitik, aber gleichwohl nur erste Schritte auf dem Wege zu angemessenem Wachstum und befriedigender Beschäftigung. Der starke Aufschwung in den USA half dabei, in der übrigen Welt die retardierenden Wirkungen des Stabilisierungs- und Anpassungsprozesses aufzufangen. Aber das hohe Staatsdefizit in den USA zeugt von einem noch ungelösten gravierenden Anpassungsproblem in der führenden Volkswirtschaft, und in anderen Ländern ist, wie auch die schwache Position ihrer Währungen andeutet, die Besserung der Wachstumsbedingungen insgesamt erst relativ wenig vorangekommen. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik in den Industrieländern wird damit im Jahre 1985 nicht leichter sein als bisher. Dies gilt vor allem auch deshalb, weil die konjunkturelle Verlangsamung in den USA und die damit einhergehende Verringerung der weltwirtschaftlichen Dynamik das Festhalten an Strategien erschwert, deren Erfolg erst längerfristig sichtbar wird.